Werk

Titel: Kulturlandschaftsentwicklung in Nordböhmen. Beispiel: Region Most (Brüx)

Autor: Förster, Horst

Ort: Berlin

Jahr: 1973

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0104|log8

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Kulturlandschaftsentwicklung in Nordböhmen

Beispiel: Region Most (Brüx)

Von

Horst Förster (Bochum)

Mit 3 Figuren

Summary: *The Development of the Cultural Landscape in North Bohemia. — Example: Region Most (Brüx).*

In consequence of the new political situation after 1945 the ČSSR has undergone remarkable changes in her social and economic structure. Apart from the region of Ostrava (Ostrau) and Prague, North Bohemia is one of the most important industrial areas of the country. Concentrating on the district of Most (Brüx) this paper seeks to analyse the causes and the effects of the most important changes.

Following a characterization of the economic rank of the region within the national frame, the economic growth and the demographic development up to 1945 are analysed. Furthermore, the present and future measures of regional planning are discussed, referring in particular to the problem of an adequate supply of energy and the implementation of the national economic policy. The use of the natural resources, the rapid expansion of industries and settlements have resulted in functional changes, which, simultaneously, have caused a grave unbalance of the physical, cultural and social environment.

1. Einführung

Nordböhmen ist neben der Region von Ostrava (Ostrau) das Gebiet in der Tschechoslowakei, dem nach 1945 im Rahmen der Volkswirtschaft der größte Teil des gesamten Investitionsaufwandes zugewiesen wurde. Dieser Investitionszufluß resultierte einerseits aus der politischen Entscheidung zur Überwindung der komplexen Strukturschwächen, vor allem in den sogenannten „Grenzgebieten“[1]). Die Folgewirkungen des Zweiten Weltkrieges, die politische Neuorientierung und die volkswirtschaftlich notwendige intensive Wirtschaftstätigkeit hatten besonders hier zu grundlegenden Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur, im Siedlungsgefüge und in der sozialen Struktur der Bevölkerung geführt[2]). Andererseits zeigen diese Maßnahmen recht eindrucksvoll, welche hervorragende wirtschaftliche Bedeutung Nordböhmen im Gesamtraum der Tschechoslowakei zukommt. So stellt die Region gegenwärtig mit mehr als 50 % des Bergbaus und mehr als 25 % der energetischen und chemischen Industrien das am intensivsten industrialisierte Gebiet der ČSSR

[1]) Als „Grenzgebiet“ (*pohraniční územi*, später nur *pohraniči*) wurde seit 1945 das Gebiet bezeichnet, das 1938 von einer fremden Macht besetzt wurde, vgl. Urban 1964, p. 2. In den späteren Jahren erfuhr der Begriff Erweiterungen; so wird er gegenwärtig auch als Strukturbegriff im Sinne von „Problemgebiet“ in der Raumordnung gebraucht.

[2]) Vgl. hierzu die Analyse der bergwirtschaftlichen Entwicklung der Region in Förster 1971.

Tab. 1. Gliederung der ökonomisch aktiven Bevölkerung im Okres Most (1965)

Okres Most	Beschäftigte	Prozent
Industrie	43 300	63,74
Bauwesen	5 731	8,44
Landwirtschaft	3 064	4,51
Verkehr/Komm.	4 353	6,41
Techn. Mat. Vers.	491	0,72
Handel/Verpflegung, Kommunaldienst	4 350	6,40
Andere	6 639	9,78
Insgesamt	67 928	100,00

Quelle: Severočesky kraj v číslech [1963].

Tab. 2. Gliederung der ökonomisch aktiven Einwohner der Stadt Most nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich		Beschäftigte		Prozent
Industrie		12 031		57,0
davon Bergbau	8 530			
Bauwesen	2 192		10,4	
Landwirtschaft		307		1,5
Verkehr, Nachrichten		1 731		8,2
Handel, Verpflegung		2 214		10,5
Gesundheitswesen		836		4,0
Wissenschaft, Forschung		71		0,3
Schulwesen		780		3,8
Verwaltung, Geldwesen		897		4,3
Insgesamt		21 132		100,0

Quelle: Thořova 1968; Severočesky kraj v číslech [1963], pp. 125 sq.

dar[3]). Aber gerade aus dieser Situation und aus den historisch überkommenen, besonderen demographischen Verhältnissen erwachsen akute Strukturprobleme. Am Beispiel der Region Most (Brüx)[4]), dem zentralen Teil des Nordböhmischen Wirtschaftsraumes, sollen im folgenden einige dieser Fragenkomplexe erörtert werden.

[3]) Auch im Planjahrfünft 1971—1975 wird Nordböhmen Schwerpunktregion wirtschaftlicher Entwicklung, aber auch Entwicklungsgebiet bezüglich der Verbesserung des Lebensmilieus sein, vgl. Strougal 1971, Abschnitt IX.

[4]) Die Auswahl der Region Most (Brüx) erfolgte nicht nur aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, sondern auch wegen ihrer besonderen Nationalitätenprobleme. Im fast geschlossenen deutschen Sprachgebiet stellt die tschechische Bevölkerung schon vor der industriellen Phase eine beträchtliche Minderheit dar, so daß der Strukturwandel besonders deutlich wird.

2. Entwicklungsphasen der Region

21. Aktuelle Strukturdaten

Der ökonomische Stellenwert und die funktionale Bedeutung dieser Stadt und ihres gleichnamigen Bezirkes (okres Most)[5]) für Nordböhmen wird bereits aus der Tatsache erklärt, daß 20,1 % des industriellen Produktionsvolumens auf diese Region allein entfallen *(vgl. Fig. 1)*. Mit 121000 Einwohnern und einer Fläche von 467 km² zu den kleinsten Bezirken der ČSSR zählend, weist sie mit über 43000 Industriebeschäftigten und mit einer Industriedichte[6]) von 353,2 (Beschäftigte/1000 Einwohner) absolute Spitzenwerte auf. Diese industrielle Gewichtung wird noch deutlicher bei einer differenzierten Betrachtung der wirtschaftlichen Strukturdaten *(vgl. Tab. 1 und 2)*: Knapp 20 % aller Beschäftigten zählen zu den Dienstleistungsbereichen und spiegeln die zentralörtlichen Funktionen der Bezirksstadt wider. Dagegen entfallen mehr als 66 % der Industriebeschäftigten auf den Sektor Bergbau.

Most und seine Region bilden das Zentrum des Nordböhmischen Braunkohlenbergbaus. Physiognomie, Struktur und Funktionen dieses Raumes sind primär durch die verschiedenen Entwicklungsphasen des Bergbaus geprägt worden.

22. Lagesituation, Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsbewegung bis 1945

Das Becken von Most (Mostecká pánev) ist der zentrale Teil der tertiären Beckenfolge im Absenkungsgraben zwischen dem Steilabfall des Erzgebirges im N, dem Duppauer Gebirge im SW und dem Böhmischen Mittelgebirge im S und SE. Die in der mächtigen von Kadaň (Kaaden) im W bis Ústí n. L. (Aussig) im E reichenden Decke eingeschlossenen untermiocänen Braunkohlenflöze wurden somit zum entscheidenden Faktor der kulturlandschaftlichen Entwicklung.

Ursprünglich war die Siedlung in relativ günstiger Verkehrslage am Ostrande eines Sumpfgebietes im Becken als „Brückenort" (vgl. Most — Brüx) schon im 10. Jahrhundert angelegt worden. Bereits um das Jahr 1250 zur Stadt erhoben und mehrfach befestigt, konnte das königliche Brüx bis in das späte Mittelalter hinein regional recht bedeutende Handelsfunktionen entwickeln, bevor es immer wieder in die Kriegswirren religiöser und staatspolitischer Auseinandersetzungen hineingezogen wurde. Die planmäßigen städtebaulichen Entwicklungsphasen, so vor allem die gotische Überprägung und die spätere Ausbauzeit, sind im heutigen Siedlungskörper der Stadt nur noch zum Teil in der Grundstruktur und in einigen Resten zu

[5]) Die administrativen Bezeichnungen *okres* (Bezirk) und *kraj* (Kreis) weichen insofern vom deutschen Sprachgebrauch ab, als *kraj* die größere, übergeordnete Einheit darstellt. Bei der administrativen Neugliederung 1960 wurden weitgehend ökonomische Gliederungskriterien berücksichtigt, so daß die Bezirke gewisse Wirtschaftsregionen darstellen.

[6]) Angaben nach „Severočesky kraj v číslech" und „Ekonomicky vyvoj 1968", pp. 68—70, „Industriedichte", vgl. Střida 1965.

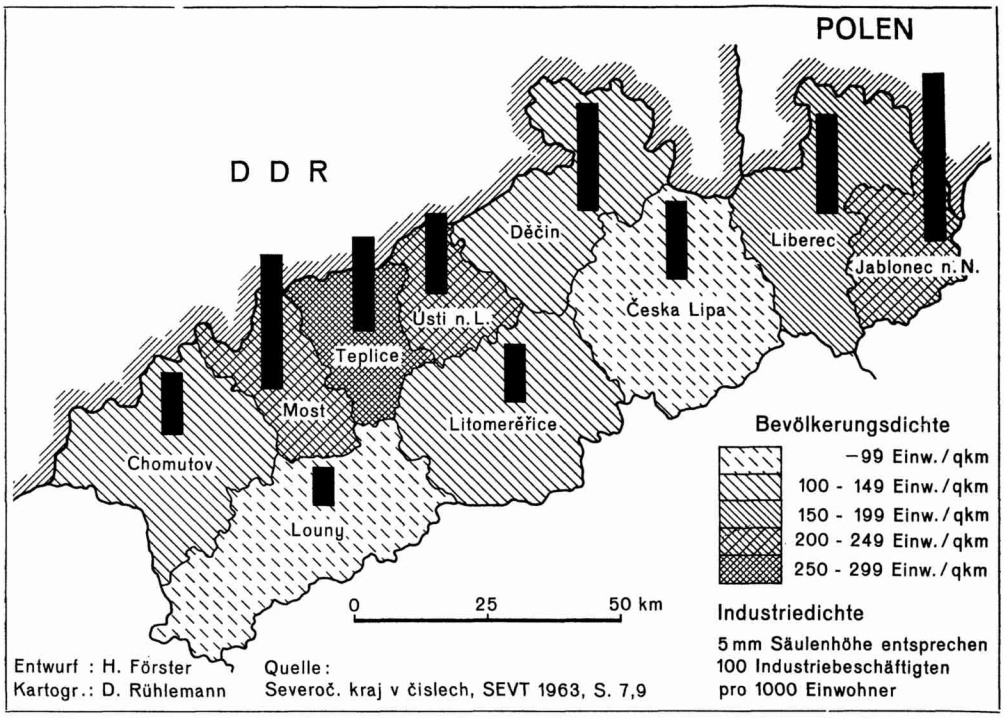

Fig. 1. Administrative Gliederung, Bevölkerungsdichte und Industriedichte Nordböhmens

erkennen: in der Anlage der drei repräsentativen Stadtplätze oder in der spätgotischen Hallenkirche „Jungfrau Maria" [vgl. TECHNIK 1967, pp. 65sq.].

Die außerordentliche Klimagunst und die Ausstattung mit fruchtbarem pleistozänem Löß, Lößlehm- und Alluvialböden des Beckens und seiner Randlandschaften (Biela- und Egertal, Böhmisches Mittelgebirge) ließen Most bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zum „Vorort" eines intensiven Agrarraumes werden. Obwohl bereits im Jahre 1848 in Nordwestböhmen über 300 Schachtanlagen registriert waren, ist Most zu dieser Zeit als eine echte Landstadt einzustufen [GÜNTHERSBERGER 1933, p. 39]. Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen bergbaugeologischen Verhältnisse — die stark verworfenen und überschobenen Hauptflöze streichen zum Böhmischen Mittelgebirge flach aus, fallen zur Beckenmitte steil ein und ragen unmittelbar am Erzgebirgsfuß wieder auf —, setzte der verstärkte Abbau zuerst in der Ostregion ein (Teplice/Teplitz—Duchcov/Dux).

Nachdem 1867 die Eisenbahnlinie Ústí n. L. —Teplice bis Duchcov und Chomutov (Komotau) weitergeführt wurde und der technologische Entwicklungsstand es ermöglichte, mit schwierigen Gebirgsverhältnissen und Wasserhaltungsproblemen fertigzuwerden, begann eine neue Phase des Bergbaus in Nordböhmen. Das Schwergewicht des Abbaus verlagerte sich mehr und mehr in die Region Most, und diese nahm in wenigen Jahrzehnten einen rapiden wirtschaftlichen Aufschwung *(Tab. 3)*.

Tab. 3. Kohleförderung im zentralen Revier (in 1000 t)

1860	504	1910	17 170
1870	1 605	1920	13 825
1880	5 481	1929	17 580
1890	10 611	1930	14 987

Quelle: GÜNTHERSBERGER 1933, pp. 39sq.

Durch diese neue Entwicklung erfuhren die Wirtschaft der Stadt und ihr Umland eine tiefgreifende Umstrukturierung, die sich natürlich auf die Bevölkerungsbewegung, auf die soziale Struktur der Bevölkerung und die sozialpolitischen Verhältnisse auswirkten. *Tabelle 4* zeigt zunächst das Bevölkerungswachstum der Stadt Most.

Tab. 4. Bevölkerungswachstum der Stadt Most (Brüx)

1857	4 984	1910	25 752
1869	6 308	1921	27 239
1880	10 136	1930	28 212
1890	14 894	1939	36 454
1900	21 516	(1947)	(33 504)

Quelle: BOHMANN 1958, p. 88.

Förderleistungen im Bergbau und Bevölkerungswachstum spiegeln zusammen sehr eindrucksvoll die unterschiedlichen Phasen wirtschaftsstruktureller Entwicklungen wider. In rund hundert Jahren (1957: 33567 E.) ist die Bevölkerung auf das Siebenfache angestiegen. Dabei wurde zwischen 1869 und 1880 der relativ stärkste Zuwachs erreicht (60,7 %). Vergleicht man dazu *Tabelle 3*, so ist in diesem Zeitabschnitt auch der höchste Produktionsanstieg zu verzeichnen. Der absolut stärkste Bevölkerungsanstieg ist jedoch zwischen 1890 und der Jahrhundertwende festzustellen. In diesem Jahrzehnt der bedeutendsten Veränderungen im Wirtschafts- und Siedlungsgefüge begann gleichzeitig die verstärkte Polarisierung gesellschaftlicher Prozesse[7]). Kapitaleinflüsse, Kapitalverteilung und verdichtete Industrialisierung einerseits, Verstädterung und Proletarisierung andererseits, bereiteten den Boden für spätere staatspolitische Spannungen und Auseinandersetzungen.

Dieser enorme Bevölkerungsanstieg vor dem Ersten Weltkrieg blieb nicht auf Most beschränkt, vielmehr lassen sich die Auswirkungen des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs im gesamten Nordböhmischen Braunkohlenrevier nachweisen. Seine Bevölkerungszahl hat sich zwischen 1869 und 1930 verdreifacht, wobei regional, besonders bezüglich der Wohngebiete unterschiedlicher Nationalitäten, stärker differenziert werden muß. Der große Bevölkerungszuwachs und die Verdichtung waren nur durch außerordentlich starke Zuwanderungen möglich. Untersucht man hierbei die nationale Zusammensetzung des „Zustroms", so ergeben sich interessante Folgerungen [vgl. HÄUFLER 1968a und b]:

[7]) Verweis auf KARNÍKOVA 1965, insbesondere pp. 231sq. Die Zahlenangaben decken sich weitgehend mit denen BOHMANNS [1958] und URBANS [1964].

Tab. 5. Nationale Zusammensetzung der Wohnbevölkerung des Gerichtsbezirks Brüx (Most)

Jahr	Deutsche	Tschechen	Anteil der Tschechen in Prozent
1880	30 735	3 166	9,3
1890	38 335	9 520	19,9
1900	53 787	19 218	26,3
1910	42 750	16 469	27,8
1921	31 969	28 147	46,8
1930	33 169	31 860	48,9

Quellen: BOHMANN 1958, p. 89; THOŘOVA 1969.

Die Zahl der tschechischen Zuwanderer, vorwiegend aus dem inneren Böhmen, übertraf die der Deutschen aus den Randgebieten beträchtlich. Im erfaßten Zeitraum (1880—1930) hat sich der Anteil der tschechischen Wohnbevölkerung verzehnfacht, wobei der große Sprung zwischen 1910 und 1921 die natürliche Folge der staatspolitischen Neuorientierung von 1918 darstellt.

Eine gewisse Stagnation bzw. ein Rückgang der Produktionsleistung im Bergbau zwischen 1910 und 1930 *(vgl. Tab. 2)* lag zum einen in den ungünstigen Betriebsgrößenstrukturen und in der Kapitalverteilung, die oftmals langfristige Planungen und Investitionen unmöglich machten, und zum anderen in den sich verschlechternden Absatzmärkten und den sich ankündigenden Wirtschaftskrisen begründet[8]).

Der gewaltsame „Anschluß" der böhmischen Grenzräume an das Deutsche Reich bedeutete wiederum eine entscheidende Zäsur in der Entwicklung der Nordböhmischen Reviere. Über die Auswirkungen dieser neuen Situation speziell auf die strukturelle Zusammensetzung der Wirtschaftsbevölkerung, über ihren sozialen Status, sind leider zur Zeit nur unvollständige Daten zugänglich[9]). Von den „Reichsangehörigen deutscher Volkszugehörigkeit" entfielen 1939 in Most 40,3 % der Beschäftigten auf den Sektor Handwerk und Industrie, 20,9 % auf Handel und Verkehr, 17 % auf den Dienstleistungssektor und nur 1,5 % auf die Landwirtschaft. Dieser Verteilung entsprach eine grobe „soziale" Gruppierung (Stellung im Beruf) von 51,5 % Arbeitern, 23,8 % Angestellten und 11,3 % Beamten.

Entsprechend differenzierte Aussagen über die Zusammensetzung der ökonomisch aktiven tschechischen Bevölkerung lassen sich nicht machen, da die Statistik nur die „Reichsangehörigen" der verschiedenen Nationalitäten erfaßt und hier nicht alle Gruppen repräsentativ sind[10]). Aufgrund von Unterlagen ehemaliger Planungs-

[8]) Neuere marxistische historiographische Arbeiten durch KŘIŽEK [1963] und HORSKÁ-VRBOVÁ [1965].

[9]) Statistik des Deutschen Reiches. VZ 1939 und Sonderauszählungen der VZ 1939 [nach BOHMANN 1958].

[10]) So wird nur der Teil der tschechoslowakischen Bevölkerung erfaßt, der sich als „reichsangehörig" zu erkennen gibt.

behörden und der Braunkohlengesellschaften[11]) läßt sich allerdings nachweisen, daß in den Wirtschaftsabteilungen „Dienstleistungen, Handel und Verkehr" der prozentuale Anteil der tschechischen Nationalität geringer, in der sozialen Stellung im Beruf der prozentuale Anteil am Arbeiterstand weit höher war. Diese Tatsachen werden allein schon aus den sich seit 1938 vollziehenden Prozessen sozialer Umschichtungen erklärt.

Bei aller Fragwürdigkeit und Problematik dieser Gruppierungsversuche, die weit entfernt sind von jedem Verdacht einer Diskriminierung, kann rückblickend festgestellt werden, daß die Stadt Most zu Ende des Zweiten Weltkrieges als eine typische Arbeiterstadt zu bezeichnen ist, die durch den Bergbau geprägt wurde und deren Wirtschaft fast gänzlich auf den Bergbau zentriert war (vgl. hierzu wieder *Tab. 2*).

23. Energiebedarf und Wirtschaftsentwicklung nach 1945

Die politische Neuorientierung in Ostmitteleuropa nach 1945 und in ihrer Folge die enge wirtschaftspolitische Anlehnung dieser Länder an die Sowjetunion brachten besonders für die traditionellen, historischen Länder der Tschechoslowakei grundlegende Veränderungen. Der Bevölkerungsverlust von fast 3 Mio. Menschen [Häufler 1968a, p. 35; Hilf 1971, pp. 502—516], vorwiegend durch den sogenannten Abschub der ehemaligen deutschen Bevölkerung hervorgerufen, ferner die politisch notwendige wirtschaftliche „Aufrüstung" der Slowakei sowie die im Rahmen der RGW-Verpflichtungen vorzunehmenden Schwerpunktverlagerungen der Wirtschaft [vgl. Jech 1968; auch Šik 1969, pp. 33—34] bedeuteten für die im Wiederaufbau befindliche tschechoslowakische Volkswirtschaft enorme Belastungen.

Vor diesem politischen und makroökonomischen Hintergrund vollzogen sich die schon mehrfach angesprochenen Prozesse der kulturlandschaftlichen Veränderungen. Aus diesen Gründen heraus werden aber auch die bereits eingangs erwähnten großen Investitionen für die Region Nordböhmen nochmals deutlich.

Gemäß der besonderen Verteilung der Nationalitäten wirkte sich der Bevölkerungsverlust und somit der Verlust an wertvollen Arbeitskräften in den Bezirken Nordböhmens am gravierendsten aus. So sank die Bevölkerungsdichte zwischen 1937 und 1947 im Bezirk Ústí n. L. (Aussig) von 346,5 auf 261, im Bezirk Cheb (Eger) von 173,0 auf 75, im Bezirk Teplice (Teplitz) von 478,4 auf 365 E./km². Für den Bezirk Most, der ja aufgrund der nationalen Zusammensetzung seiner Bewohnerschaft eine gewisse Ausnahme darstellt, wird der Bevölkerungsverlust geringer angegeben (Dichte 1939: 261; 1947: 255) [Havrda a Vrána 1957, pp. 27sq.]. Den Verlust der Stadt selbst beziffert Bohmann [1958, p. 88] mit 17000 Menschen, wobei nach Angaben der offiziellen Statistik dieser Saldo erstaunlicherweise bereits 1947 fast ausgeglichen war [Urban 1964, p. 51].

[11]) Unterlagen der „Landesplanungsgemeinschaft Sudetengau", Reichenberg (Liberec) 1942, Winkler 1937.

Die im Rahmen der staatlichen Strukturmaßnahmen zentral gesteuerte, planmäßige „Wiederbesiedlung der Grenzgebiete", die von vornherein von einer niedrigeren Besiedlungsdichte als vor dem Kriege ausging, war faktisch schon 1947 abgeschlossen. Naturgemäß konnten dabei die traditionellen historisch gewachsenen Siedlungs- und Wirtschaftszentren, denen aufgrund ihrer politischen und ökonomischen Bedeutung Prioritäten eingeräumt wurden, den Verlust an Bevölkerung und an Arbeitskräften am ehesten ausgleichen. Diese Bedeutung und dieser Vorrang kam besonders der Region Most zu. Unter dem ständig steigenden Druck des Energiebedarfs für die Volkswirtschaft erfuhr der Kohlenbergbau, die Grundstoffindustrie und damit verbunden die gesamte regionale Wirtschaft, einen enormen Aufschwung. Schon im Jahre 1950 hatte die Produktion im gesamten Bereich des SHR[12]) die Förderzahlen der Vorkriegsjahre wieder erreicht. Die Leistungen stiegen von 13,3 Mio. t im Jahre 1947 auf 31,5 Mio. t 1956, und 1964 wurde die 50 Mio. t-Fördergrenze überschritten [VALÁŠEK 1967, p. 4].

Auf den ökonomischen Stellenwert der Region Most im Wirtschaftsgefüge Nordböhmens war bereits bei der allgemeinen Charakterisierung dieses Raumes hingewiesen worden *(vgl. Tab. 1 u. Tab. 2)*. Wiederholt wurde dabei der Braunkohlenbergbau als der entscheidende Faktor für die kulturlandschaftliche Entwicklung herausgestellt. Darüber hinaus ließ sich die Bedeutung dieses Bergbaus aus seiner funktionalen Einbindung in den Gesamtbereich der tschechoslowakischen Wirtschaft noch zwingender erklären.

Tabelle 6 zeigt zunächst die Stellung des gegenwärtigen Reviers Most im Förderbereich des Nordböhmischen Braunkohlenbeckens. Mit mehr als 50 % der Gesamtförderung im SHR bildet das Revier Most zur Zeit den Schwerpunkt der Kohleförderung. Die Perspektivzahlen für 1975 und 1980 zeigen, daß sich eine Schwerpunktverlagerung erst allmählich vollziehen wird. Die langfristigen Entwicklungsplanungen im SHR sehen eine völlige Auskohlung der wertvollen Kohlenvorkommen (Heizwerte um 4000 kcal, Aschengehalt 6,43—29,8 %, Schwefelgehalt 0,71—1,98 %) zwischen dem Erzgebirgsabbruch und dem Böhmischen Mittelgebirge vor [VALÁŠEK 1967, pp. 24 sq.]. Diese langfristige, ständige Ausweitung, Intensivierung und Steigerung der Kohlenproduktion entspricht natürlich der Schlüsselposition, die dem Braunkohlenbergbau für die Energiewirtschaft und für die Grundstoffindustrie zukommt.

Obwohl bis 1970 rund 50 % der Kohle direkt von der Grundstoffindustrie (zum Teil auch als Heizmaterial) und nur 24 % von der energetischen Industrie verbraucht wurden, wird sich der Anteil des Energiesektors in Zukunft bedeutend vergrößern. Bisher galten im Bezirk Most die nach dem Prinzip der kurzen Wege lokalisierten

[12]) SHR = Severočeský hnědouhelný revír (Nordböhmisches Braunkohlenrevier), produktionstechnische und administrative Einheit im Nordböhmischen Braunkohlenbecken, 1969 etwa 14399 ha Industriefläche mit 19 Tagebauen, 16 Tiefbauen und etwa 44000 Beschäftigten, Verwaltungssitz ist Most (Brüx). — SHD = Severočeské hnědouhelné doly (Nordböhmische Braunkohlengruben).

Tab. 6. Stellung des Reviers Most im Produktionsbereich des SHR *)

	1965		1970		1975		1980	
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Gesamtproduktion SHR	48 915	100	54 280	100	58 040	100	74 500	100
Revier Most—Komořany	28 717	58,6	28 250	52,9	25 510	43,9	30 550	41,0
Revier Bilina—Duchcov—Teplice	10 588	21,6	9 750	18,0	11 850	20,4	19 850	26,6
Revier Chomutov—Slatinice	6 960	14,3	12 680	23,4	17 980	31,0	21 400	28,8
Revier Ústí n. L.	2 650	5,5	3 600	6,7	2 700	4,7	2 700	3,6

Quelle: VALÁŠEK 1967, tab. č. 3.

*) SHR = Severočeský hnedouhelný revír (Nordböhmisches Braunkohlenrevier).

Kohleaufbereitungsanlagen in Komořany und Slatinice, die Kraftwerke in Most (50 MW), Ervěnice (200 MW), Komořany (200 MW) und Záluži (200 MW), vor allem aber die chemischen Werke der „Tschechoslowakisch-Sowjetischen Freundschaft" in Záluži (Maltheuern) als die Hauptabnehmer. Dieses Unternehmen, mit mehr als 15000 Beschäftigten das größte Chemiewerk der ČSSR, wurde bereits in den Kriegsjahren als Produktionsstätte für synthetische Benzine und Treibstoffe auf Braunkohlenbasis errichtet. Nach 1945 erfolgte eine Umstrukturierung des Produktionsprogramms auf die Herstellung von Stickstoffdüngemitteln, synthetischem Kautschuk, Ammoniak, Kunststoffen und Kunstfasern. Mit der verstärkten Lieferung sowjetischen Erdöls wurde die Produktion von Treibstoffen und Ölen völlig auf die Basis des Rohöls umgestellt. Schwerpunktbereich der Produktionsentwicklung bis 1975 ist daher auch die Petrochemie (58 % der Gesamtinvestitionen) und die Entwicklung der Rohölverarbeitung (10 % der Investitionen)[13]). Die Umstellung der Rohstoffbasis in der chemischen Industrie erfolgte nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Freisetzung von Kohlekapazitäten für den Energiesektor, denn auch im 5. Fünfjahresplan (1971—1975) bleibt die Kohleförderung des SHR die Hauptquelle für die Energie[14]).

Produktionssteigerungen im Revier bedeuten nun einerseits organisatorisch bzw. bergwirtschaftlich die Stillegung unrentabler kleinerer Tagebaue und Schächte sowie die Zusammenlegung einzelner Tagebaue zu Großtagebauen, wie die Tagebaue „J. Šverma" in Holešice oder „M. Gorkij" in Bilina, die eine lange Lebensdauer erwarten lassen [VALÁŠEK 1967, p. 13]. Andererseits bedeuten diese Bestrebungen bergbautechnisch den Übergang in immer größere Tiefen und den Einsatz von komplex mechanischen Produktionsmitteln — und somit auch einen ständig steigenden Flächenbedarf [VALÁŠEK 1967, pp. 14 sq.].

[13]) Hospodařske noviny, 2. 4. 1971/13, p. 6, zitiert nach Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut 1971, pp. 21—22.

[14]) Hospodařske noviny, 2. 7. 1971/26-27, zitiert nach Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut 1971.

3. Negative Auswirkungen der Wirtschaftstätigkeit auf das geographische Milieu

Aus diesen weitgreifenden Maßnahmen zur Erweiterung wirtschaftlicher Kapazitäten erwachsen aber gleichzeitig große Belastungen für den Staatshaushalt. Die Ausweitung des Bergbaus, die Intensivierung der Industrien stellen schwerwiegende Eingriffe in den Naturhaushalt und in das Lebensmilieu der Region dar, die sich zudem nicht immer sogleich unmittelbar auswirken, sondern oft erst in späteren Generationen zum Tragen kommen. Die Zerstörung ursprünglicher Physiotopengefüge, die Beschädigung ökologischer Elemente, physiognomische und funktionale Umformungen überkommener Landschaftsstrukturen summieren sich zu Schadensbelastungen, deren Verhinderung bzw. Beseitigung enorme Investitionen erfordert.

Diese negativen Auswirkungen der Wirtschaftstätigkeit auf das geographische Milieu sind im Ballungsraum Most besonders gravierend.

31. Auswirkungen auf das Siedlungsgefüge

Zu den unmittelbaren Folgen der Bergbauexpansionen zählt im Rahmen raumordnerischer Maßnahmen, der Exploration und Ausweisung neuer Abbauflächen, die Liquidation von Siedlungen, welche direkt auf Flözen liegen bzw. durch den wandernden Abbau in ihren Versorgungs- und Kommunikationsbeziehungen beträchtlich tangiert würden. Bis 1980 werden im Gesamtbereich des SHR etwa 60 Siedlungen völlig oder zum Teil liquidiert. Auf den Bezirk Most entfallen mehr als 20 Siedlungen, wobei es sich überwiegend um aus reinen Agrargemeinden erwachsene Arbeiterwohngemeinden mit 300 bis 800 Einwohnern handelt. Die Aktion, von der rund 15000 Menschen betroffen werden, läuft in drei den Fünfjahresplänen (1965—1980) entsprechenden Phasen ab und umfaßt zunächst Ortschaften in der engeren Umgebung der Stadt Most (Rudolice, Střimice, Trebušice, Souš, Komorzany). In einer zweiten Phase folgen Siedlungen im Süden des Bezirkes, vorwiegend im Einzugsbereich des im Bau befindlichen Großkraftwerkes Počerady (800 MW Endleistung). Die Umsiedlung bzw. die Neuansiedlung der Bevölkerung erfolgt in sogenannte Entwicklungsorte städtischen Typs, wie Kadaň (Kaaden), Chomotov (Komotau), Litvinov (Oberleutensdorf) und Ústí n. L. (Aussig), oder in kleinere landwirtschaftliche Ausbauorte in den Randzonen des Nordböhmischen Beckens[15]).

Das größte und zugleich spektakulärste Entwicklungsprojekt im SHR stellt zweifellos die Liquidation des alten Stadtkernes von Most und der Aufbau einer neuen Stadt dar, ein Projekt, um dessen Realisierung sich heftige Auseinandersetzungen politischer, ökonomischer und emotionaler Argumentationen entfachten.

Der Ansatz resultierte zum einen aus der äußerst ungünstigen städtebaulichen Situation der Stadt mit ihrem überalterten, sanierungsbedürftigen Baubestand

[15]) Angaben der SHD Most, 1970.

(24 % der Häuser vor 1900, 27 % nach 1945 erbaut)[16]), aus den ungenügenden sozialen und städtischen Einrichtungen und den geringen Möglichkeiten flächenmäßiger Ausdehnung. Bereits vor 1944 war Most infolge der raschen Industrialisierung und baulichen Verdichtung im N und E von Tagebauen und im NW und SE von emissionsintensiven Industrien eingeschnürt.

Zum anderen boten die wertvollen Kohlenvorräte, die den sogenannten Sicherheitspfeiler unter der historischen Altstadt darstellten und dessen Abbau eine gewisse Entspannung der energetischen Situation erbracht hätte, einen zweiten, aktuelleren Ansatz *(vgl. Tab. 7)*.

Tab. 7. Kohlevorräte unter der Altstadt von Most

Geologischer Vorrat an Kohle		105 771 000 t
Bilanzvorrat an Kohle		97 660 000 t
Durchschnittlicher Kohlenvorrat		88 968 000 t
Gesamtmasse Taubgestein		82 466 000 t
Durchschnittliche Flözmächtigkeit		28,34 m
Durchschnittliche Mächtigkeit des Deckgebirges		27,20 m
Durchschnittliche Deckenbelastung		0,92 m^3/t
Durchschnittlicher Heizwert der bilanzierten Kohle:	45 %	3 994 kcal/kg
	38 %	3 272 kcal/kg
	17 %	2 471 kcal/kg

Quelle: Thořova 1969.

Rein rechnerisch standen bei der Lösung dieses Problems 750 Mio. kcs als Kosten für die Rekonstruktion der 700 Jahre alten Stadt dem effektiven Reingewinn durch den Kohleabbau (nach Demolierung und Neuaufbau der Stadt) von 2,6 Mrd. kcs gegenüber. Bei der 1964 endgültig getroffenen Entscheidung für die Liquidation und die Abbaufreigabe wurde seitens der Regierung jedoch stets die komplexe Lösung der urbanistischen und ökonomischen Probleme betont [Planované hospodařstvi, 1968]. Dieser komplizierte, in verschiedene Etappen gegliederte Prozeß der „Verlegung der Stadt" soll bis 1975 abgeschlossen sein. Für die Standortwahl der neuen Stadt boten sich kaum Alternativen an, da im Rahmen der Entwicklungsplanung für den Bergbau nur Flächen am Südrand des Beckens als nicht abbaubeansprucht ausgespart blieben. Außerdem hatten sich im Gebiet längs der Ausfallstraße nach Žatec (Saaz), das schon in den Flächennutzungsplänen der Vorkriegszeit als Stadterweiterungsareal ausgewiesen war [vgl. Oberdorffer 1958, pp. 132—133], ausgedehnte Wachstumsspitzen entwickelt *(vgl. Fig. 2)*. In ihrer Nachbarschaft entstanden zwischen 1952 und 1958, noch ehe die Konzeption des neuen Most vorlag, in offener Bauweise erstellte Wohnviertel für etwa 5000 Menschen.

Figur 3 bietet nun eine Übersicht über die städtebauliche Konzeption der Gesamtanlage[17]). Zunächst zeigt der Plan eine klare funktionale, räumliche Trennung von Wohngebieten, Erholungsräumen und Industriearealen. Die verkehrsmäßigen An-

[16]) Nach „Severočeský kraj v číslech", 1963.

[17]) Vgl. Útvar Hlavního architekta Města Mostu 1967.

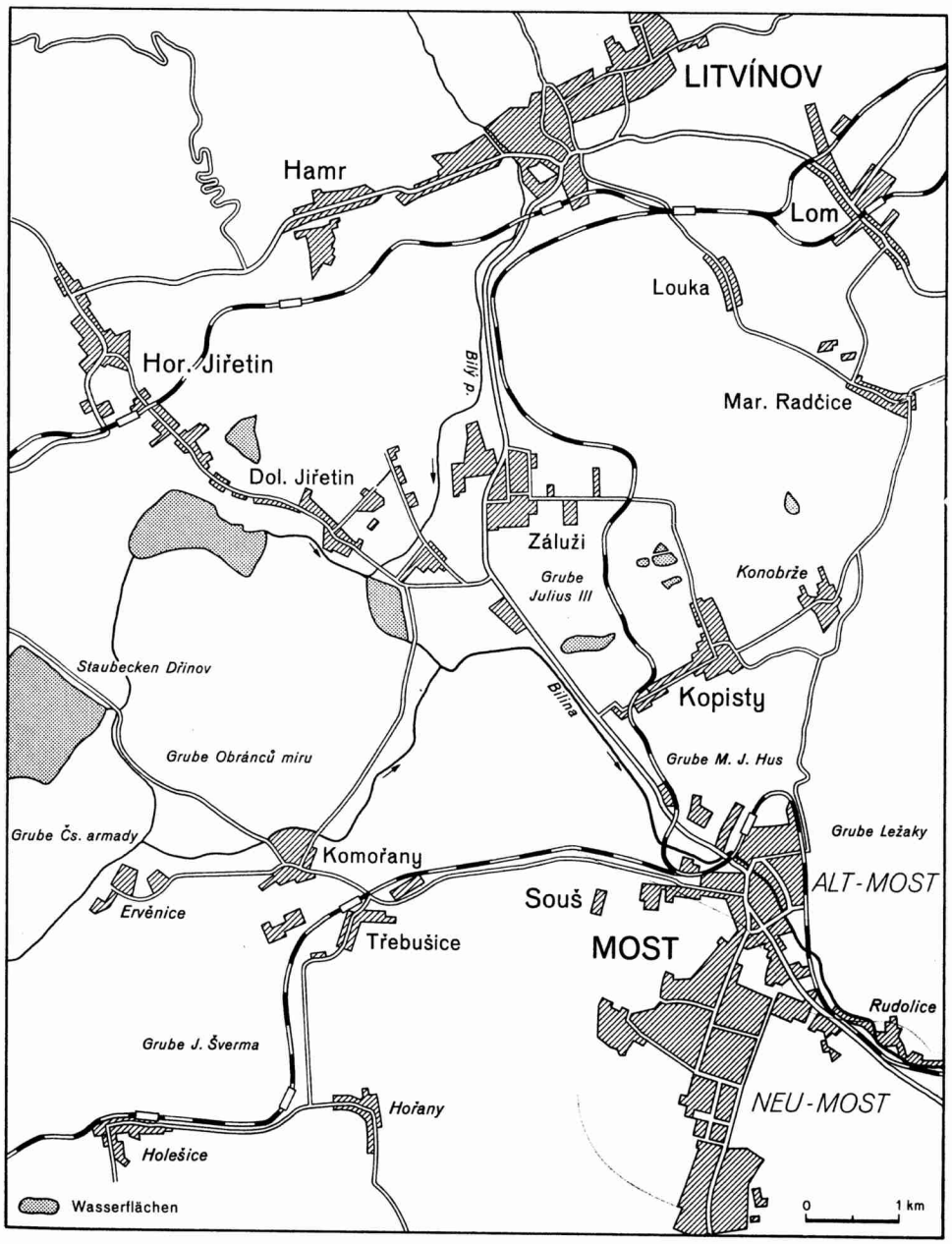

Fig. 2. Lagesituation der Stadt Most im Nordböhmischen Braunkohlenbecken

bindungen an das zentrale Becken und an den Südrand sind durch Schiene, Schnellbahn und Straßen, die teilweise als Umgehungsstraßen geführt werden, gegeben *(vgl. auch Fig. 2)*. Die Wohnstadt wiederum ist in sieben in sich abgeschlossene, selbständige Wohnkomplexe mit durchschnittlich 2175 bis 4808 Wohneinheiten und einer Wohndichte von 3,1 bis 3,4 Bewohnern pro Wohnungseinheit gegliedert. Jedes der Wohnviertel ist mit den notwendigen Einrichtungen des städtischen Lebens ausgestattet, so mit Geschäften des täglichen und periodischen Bedarfs, mit Servicestellen („Haus der Dienste"), Gaststätten und ärztlichen Ambulatorien sowie mit mindestens je einer Kinderkrippe, einem Kindergarten und einer Grundschule.

Trotz einheitlicher urbanistischer Konzeption (sozialistischer Realismus) unterscheiden sich die einzelnen Wohnkomplexe in Bauweise und Ausstattung voneinander, entsprechend den technologischen Möglichkeiten und dem „Zeitgeist" der verschiedenen Bauphasen. Während die älteren Objekte *(1, 2, 3)*, als drei- und viergeschossige, gemauerte Blöcke errichtet, von einer gewissen Monotonie geprägt sind, wurde mit den jüngeren Komplexen, überwiegend in Paneelbauweise (Fertigteile und Glas-Beton), z. T. als 14geschossige Punkthäuser, eine Auflockerung des städtebaulichen Charakters erzielt *(Komplexe 4, 5)*.

Mittelpunkt des städtischen Lebens soll das bis 1975 zwischen dem Wohngebiet *3* und dem Šibenik-Park zu errichtende Hauptzentrum bilden. Gegliedert nach den Funktionen der Verwaltung, des Einkaufens und der Dienstleistungen, des kulturellen und Freizeitangebots sollen in diesem Zentrum die Kommunikationen zwischen den einzelnen Wohnvierteln zusammenlaufen.

Allerdings sind in der Realisierung der gesamten Bauvorhaben beträchtliche zeitliche Verzögerungen zu verzeichnen. Diese beziehen sich nicht nur auf die Errichtung des Zentrums, sondern vor allem auf die Installation der zentralen Einrichtungen in den einzelnen Vierteln, auf die Zahl der Geschäfte, der Arztstellen, auf die hohen Schülerfrequenzen der Schulen oder auf die Restaurationsbetriebe und Freizeiteinrichtungen.

So läßt sich beobachten, daß das eigentliche städtische Leben sich immer noch in der Altstadt vollzieht, daß als „Stadt" immer noch die Altstadt mit ihren Stadtplätzen und Märkten im Bewußtsein der Bevölkerung verankert ist, obwohl doch schon über 45000 Bewohner im neuen Teil der Stadt wohnen[18]). Soziologische Untersuchungen haben ermittelt, daß jeder dritte Einwohner dieser Region den Raum wieder verlassen möchte[19]). Die Abwanderungsabsichten liegen nicht in den Wohnungsverhältnissen selbst begründet, denn der Bezirk Most weist in Nordböhmen die günstigste Wohnungssituation und den geringsten Wohnungsbedarf auf[20]). Viel-

[18]) Geplant sind für den Endausbau 65000 Einwohner, 1970 wohnten in Alt-Most noch etwa 15000 Einwohner.

[19]) Vgl. hierzu auch die sozialpathologischen Untersuchungen von Švec 1971.

[20]) Severočeský kraj v číslech, SEVT Praha, 1963, p. 9.

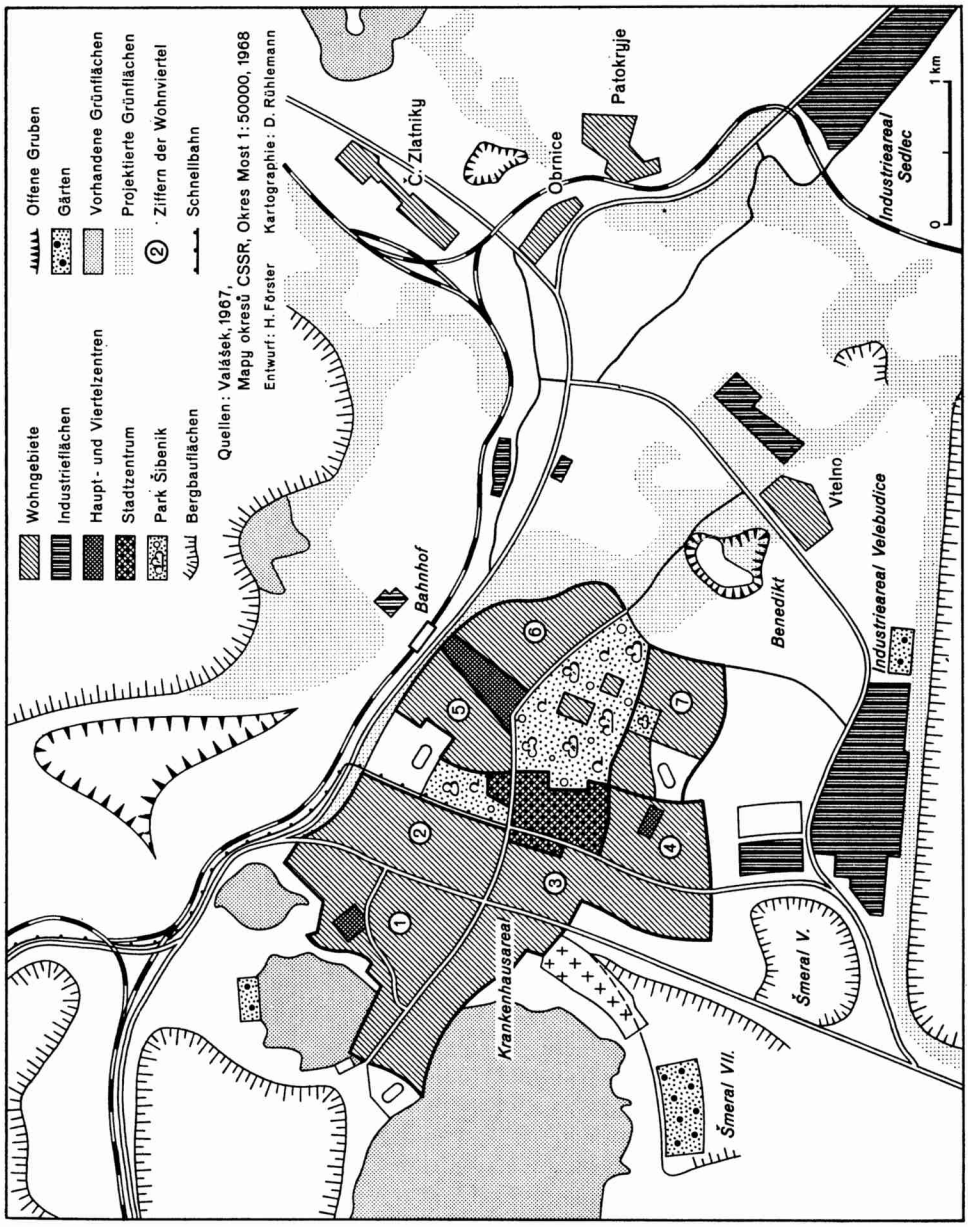

Fig. 3. Funktionale Gliederung und Entwicklungsplan der Stadt Neu-Most

mehr sind diese Motivationen in den allgemeinen Lebensbedingungen des Reviers, in der Verschmutzung der Umwelt, in der Devastation und in dem geringen Freizeitwert der Landschaft zu suchen.

32. Beeinflussung des „Lebensmilieus"

Wurden im Vorausgegangenen die Auswirkungen der intensiven Wirtschaftstätigkeit, speziell des Bergbaus, auf die Siedlungsstruktur und das soziale Lebensmilieu zunächst als „notwendige Voraussetzung" für die Inwertsetzung des wirtschaftlichen Potentials betrachtet, so sind diese andererseits auch als funktional bedingte Folge des wirtschaftlichen Intensivierungsprozesses zu sehen.

Ständig steigender Flächenbedarf für Industrien, Oberflächenauswirkungen durch Tief- und Tagebaue, gravierende Eingriffe in den Wasserhaushalt und konzentrierte Ballung emittierender Großindustrien bedeuten eine ständige Zunahme der devastierten Landschaft, eine schwerwiegende Beeinflussung des ökologischen Gleichgewichts, eine Gefährdung der Umwelt.

1968 betrug das Ausmaß der devastierten Fläche im Bereich des SHR mehr als 400 km². Die jährliche Flächenbeschlagnahme für den Bergbau allein wird bis 1974 auf 506 ha jährlich (davon in der Regel über 60 % landwirtschaftliche Nutzfläche) ansteigen [Dům techniky SHD et al. 1967, p. 10], die Rückgabe rekultivierter Flächen wurde zwischen 1952 und 1966 auf 134 ha/Jahr, zwischen 1967 bis 1970 auf etwa 373 ha/Jahr beziffert und soll in den nächsten Jahren auf 500 ha/Jahr anwachsen [Valášek 1967, p. 47]. Im Jahre 1980 werden 75 % der ab 1. 1. 1967 devastierten Flächen rekultiviert sein, der finanzielle Aufwand für die Rekultivierungsmaßnahmen im Zeitraum 1967 bis 1970 wurde mit 176 Mio. kcs veranschlagt [Valášek 1967, pp. 47—48].

Die Industriezone am Erzgebirgsrand zählt gleichzeitig zu den Gebieten größter atmosphärischer Verunreinigungen in der ČSSR, der Bezirk Most nimmt dabei eine absolute Spitzenstellung ein: 1966 wurde die Belastung durch Flugasche mit 158000 t und durch SO_2 mit 182700 t angegeben [Urbanistické středisko KPÚ 1969; vgl. *Tab. 8*].

Am stärksten belastet sind vor allem die Ortschaften Komořany (über 1000 t/km² pro Jahr) sowie die gesamte Agglomeration Most — Litvinov (500—750 t/km² pro Jahr); die Erzeuger dieser gefährlichen Luftverunreinigung sind die Heizkraftwerke und Kohleaufbereitungsanlagen in Komořany, Záluži, Litvinov und Most. Neuere regionalklimatische Untersuchungen im Nordböhmischen Braunkohlenbecken [Munzar 1970], die auch eine überwiegende NW- und W-Windrichtung für das Beckenzentrum ermittelten, haben eine weit großräumigere Luftverschmutzungsgefährdung nachgewiesen, als bisher angenommen wurde. Während noch 1937 der durch Exhalationen geschädigte Waldbestand mit 400 ha angegeben wurde[21]), betrug 1962

[21]) Synek 1969, pp. 126—127. Darüber hinaus stellt Synek fest, daß die Schadensbelastung einer auf Kohlenbasis erzeugten KWh höher ist als die eigentlichen Gestehungskosten. Vgl. zum Kohlenpreis auch Kazda 1969.

Tab. 8. Kohleverbrauch und Emissionsbelastung nach Erzeugergruppen (in 1000 t/Jahr) *)

Bezirk	Most	Teplice	Ústí n. L.	Litoměřice
Einwohnerzahl (in 1000 E., 1966)	113	150	100	115
Fläche (km^2)	467	469	404	1 032
Kesselanlagen				
Verbrauch	6 397,8	629,2	1 752,3	691,2
Flugasche	139,2	33,0	83,9	23,9
SO_2	154,3	12,6	34,6	16,8
Hausfeuerung				
Verbrauch	117,4	109,3	109,3	124,2
Flugasche	8,2	7,0	6,6	9,8
SO_2	3,3	2,6	2,6	3,9
Verkehr (Bahn)				
Verbrauch	105,0	78,7	74,9	22,9
Flugasche	10,5	7,9	7,5	2,3
SO_2	2,7	2,1	1,9	0,5

Quelle: Urbanistické středisko KPÚ [1969].

*) Die Differenz bezüglich der t-Zahlen (vgl. hierzu Text p. 22) ist aus den Unterlagen nicht erklärbar. Es ist anzunehmen, daß diese auf das Konto der in *Tab. 8* nicht enthaltenen Gasproduktion geht.

das Schadensausmaß 55000 ha, 1968 bereits 81500 ha; die Schadenssumme für 1970 wurde mit 346 Mio. kcs beziffert [Rúde právo. 142 / 24. 5. 1968].

Aus den hier nur kurz angeschnittenen Problemkreisen negativer Umwelteinflüsse, wobei noch unbedingt auf den Komplex der Wasserversorgung, Wasserverunreinigung und Abwasserbeseitigung hingewiesen werden muß, läßt sich bereits ermessen, welchen Beeinträchtigungen auch der sozialökonomische Bereich der Region Most fortwährend ausgesetzt ist. Es ist daher keineswegs unverständlich, daß Bevölkerungsmobilität — konkret: verstärkte Abwanderungen — oder Sozialhygiene zu aktuellen regionalen Strukturproblemen geworden sind.

4. Schlußbetrachtung

Überblickt man zusammenfassend die kulturlandschaftliche Entwicklung in Nordböhmen in den vergangenen 100 Jahren, so hat dieser Prozeß, der unter recht unterschiedlichen technologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Konstellationen abgelaufen ist, nicht nur eine totale Umformung der landschaftlichen Struktur hervorgebracht.

Die Inwertsetzung des natürlichen Potentials Braunkohle, die Entwicklung und Intensivierung der Industrien, die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und

im Siedlungswesen haben zu grundlegenden Funktionsänderungen geführt — in einem solchen Umfang, daß dabei die Funktion der Bewohnbarkeit ernsthaft gefährdet wurde [VORÁČEK 1971, p. 204].

Die durch politische Zäsuren recht markant begrenzten Phasen dieser Prozesse lassen sich deutlich erkennen: eine erste Phase industrialisierender, zum Großteil ungeregelter spontaner Gebietsentwicklung bis 1914, eine zweite Entwicklungsphase unter verstärkten gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Spannungen und Krisen, gefolgt von einem Abschnitt staatsdirigistischer Einflußnahme und Kriegswirtschaft zwischen 1938 und 1945. Die ideologisch neuorientierten Entwicklungstendenzen nach dem Zweiten Weltkrieg schließlich standen primär unter der Belastung des Energiebedarfs für den Wiederaufbau und die Konsolidierung der Volkswirtschaft.

Ergebnis und Erbe dieser langfristigen Umformungsprozesse, besonders der verstärkten Industrieproduktionsentwicklung, sind aber auch die negativen Auswirkungen auf den landschaftsökologischen, auf den wirtschaftlichen und auf den kulturell-sozialen Bereich.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse in der regionalen Erforschung dieser Probleme in der ČSSR beginnen in den letzten Jahren verstärkt, in die Praxis zurückzufließen[22]). So stehen neben den staatlichen Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur in Nordböhmen, speziell in den sogenannten „Grenzgebieten", die langfristigen Entwicklungsplanungen bewußt unter dem Gesichtspunkt, ein Gleichgewicht zwischen den gesellschaftlichen Ansprüchen an den Landschaftshaushalt und seiner zulässigen Belastbarkeit zu erreichen. Für den Bereich der langfristigen Siedlungskonzeption im SHR liegen bereits konkrete Lösungen vor: In Anbetracht der Schwerpunktverlagerung im Kohlenabbau von E nach W sind die weniger umweltgefährdeten Siedlungszonen am Erzgebirgsrand und am Südrand des Beckens vorrangig ausgebaut worden. Die neuen Siedlungen von Litvinov, Meziboři oder auch von Neu-Most sind dafür Beispiele.

Fast überflüssig scheint abschließend die Bemerkung, daß diese angesprochenen Problemkreise nicht systemimmanent einer bestimmten wirtschaftspolitischen oder gesellschaftlichen Ordnung zuzuschreiben sind. Das geht nicht nur aus der behandelten kulturlandschaftlichen Entwicklung der Region Nordböhmen selbst hervor, sondern wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß der Bereich des SHR als komplexe Modellstudie für eine internationale UNESCO-Forschung ausgewählt wurde.

[22]) Vgl. Symposium über Methoden der Auswertung der Wirtschaftsentwicklung im geographischen Milieu [1969]; VORÁČEK 1971.

Literatur

ALTMANN, F., J. KECK u. D. KEESE 1968: Die Wirtschaft der Tschechoslowakei und Polens. München, Wien.

BLAŽEK, M. 1965: Die Konzentration der Industrie in der Tschechoslowakei. Festschrift L. Scheidl, I, Wien. Pp. 208—218.

BLAŽEK, M. 1967: Politicka a hospodařska geografie. Praha.

BOHMANN, A. 1958: Die Bevölkerung 1857—1957. In: K. OBERDORFFER (Hrsg.): Brüx, Stadt an der Brücke. München. Pp. 87—94.

DEMEK, J., a M. STŘIDA 1971: Geography of Czechoslovakia. Prague.

Dům techniky SHD, SHR-Rekultivace, n. p. Teplice (Hrsg.) 1967: Rekultivace v SHR, Most.

Ekonomický vývoj 1968: SNTL Praha (1969).

FÖRSTER, H. 1971: Das Nordböhmische Braunkohlenbecken. Erdkunde. **25** (1971), pp. 278—292.

GÜNTHERSBERGER, J. 1933: Brüx und der nordwestböhmische Braunkohlenbergbau. In: Nordwestböhmen, Vorträge der ersten Nordwestböhmischen Kulturwoche Brüx 1932. Brüx. Pp. 31—47.

HAVRDA, V., a O. VRANA 1957: Zeměpis Usteckého kraje. Ústí n. L.

HÄUFLER, V. 1968a: Changes in the geographical distribution of the population of Czechoslovakia. Praha. Rozpravy ČSAV, r. **76** (1968).

HÄUFLER, V. 1968b: Ein Beitrag zur Bevölkerungsgeographie der Böhmischen Länder (1869 bis 1921). Acta Univ. Carol. Geograph. **1** (1968), pp. 3—25.

Herder-Institut (Hrsg.) 1966: Wissenschaftlicher Dienst für Ostmitteleuropa. Marburg/L.

HILF, R. 1971: Die Deutschen in der Tschechoslowakei. Osteuropa. **4** (1971), pp. 502—516.

HORSKÁ-VRBOVÁ, P. 1965: Český průmysl a tzv. druhá průmyslová revoluce. Praha. Rozpravy ČSAV, r. **75**, p. 3.

JECH, K. 1968: The Czechoslovak Economy 1945—1948. Acta Oecon. Prag. **28** (1968).

KAZDA, J. 1969: Co s cenou uhli? Hospodařske noviny. **18/19** (1969).

KARNÍKOVA, L. 1965: Vyvoj obyvatelstva v českych zemich 1754—1914. Praha.

KRÍZEK, J. 1963: Die wirtschaftlichen Grundzüge des österreichisch-ungarischen Imperialismus in der Vorkriegszeit. Praha. Rozpravy ČSAV, r. **73**, p. 14.

MAREŠ, J. (Hrsg.) 1969: Wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen und ihre Probleme. Studia Geographica, Brno. **7** (1969).

MUNZAR, J. 1970: Windverhältnisse des Beckens von Most in Bezug zur Verunreinigung der Atmosphäre. Studia Geographica, Brno. **14** (1970), pp. 98—129.

OBERDORFFER, K. (Hrsg.) 1958: Brüx — Stadt an der Brücke. München.

Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut (Hrsg.) 1971: Presseschau Osteuropa **7/8** (1971). Wien.

Planované hospodařstvi, 1968. **6**. Pp. 58—66.

Rúde právo. **1968**. (124), p. 142.

Severočeský kraj v čislech. 1963, SEVT Praha. 1963, pp. 7—9.

ŠIK, Ota. 1969: Fakten der tschechoslowakischen Wirtschaft. Wien, Zürich, München.

STŘIDA, M. 1965: Stupen industrializace oblasti. Zpravy o vedecke cinnosti. **5** (1965), pp. 117—125.

STROUGAL, L. 1971: Die Hauptaufgaben der Volkswirtschaft in den Jahren 1971—1975. Referat des XIV. Parteitages d. KPČ. Prager Volkszeitung. IV. Sonderbeilage.

ŠVEC, F. 1971: Pokus o kategorizaci vělkých měst české soc. republiky podle vybraných znaků sociální patologie. Československa hygiena. **16** (1971), pp. 6—13.

Symposium über Methoden der Auswertung der Wirtschaftsentwicklung im geographischen Milieu. Studia Geographica, Brno. **7** (1969).

SYNEK, P. 1969: Negative Wirkungen der Wirtschaftstätigkeit im Nordböhmischen Kohlenrevier. Studia Geographica, Brno. **7** (1968), pp. 126—127.

TECHNIK, S. 1967: Města Severnich Čech. Liberec.

Thořova, V. 1969: Most a Geografie města. Dipl. prac. Karl. Univ. Praha.
Tyl, O., a J. Zahalka 1961: Severočeský kraj dněs a zitra. Liberec.
Urban, R. 1964: Die sudetendeutschen Gebiete nach 1945. Frankfurt/M., Berlin.
Urbanistické středisko KPÚ 1969: Materialien, Auskünfte. Ústí n. L.
Útvar Hlavního architekta Města Mostu (Hrsg.) 1967: Výstavba na Mostecku. Most.
Valášek, V. 1967: Rozvoj těžby uhlí v SHR. Most.
Voráček, V. 1971: Beiträge zur Regionalforschung und Landschaftslehre. Studia Geographica, Brno. **17** (1971).
Winkler, E. 1937: Die Tschechoslovakei im Spiegel der Statistik. Karlsbad, Leipzig.